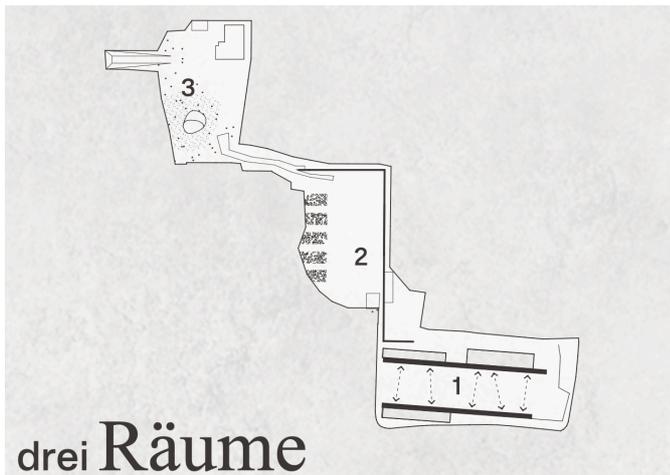


BAULICHES KONZEPT UND FREIRAUMGESTALTUNG

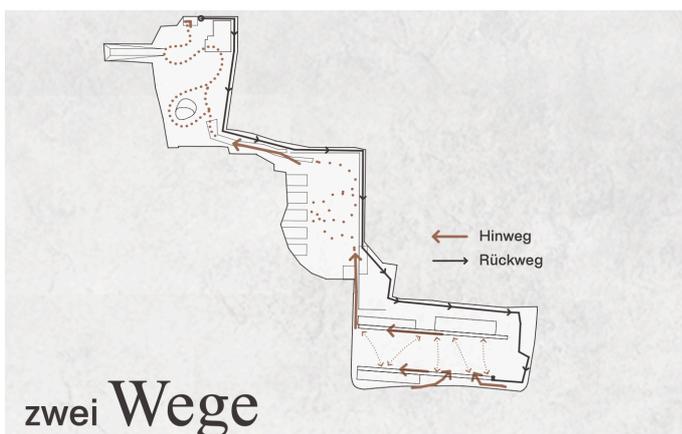


Eine Abfolge dreier sehr differenzierter, ausdrucksstarker Räume soll das Wesen der Gedenkstätte Gusen prägen.

Im ersten Landschaftsraum werden die Besucher empfangen und entschleunigt. Ein „Gegenüber“ von Eingang und Empfangsgebäude spannt einen fließenden, gestreckten Raum auf. Die räumliche Lösung greift die Themen „Täter-Opfer-Beziehung“, „Seitenwechsel“ und das Spannungsfeld zwischen „Alltag und Gedenken“ auf. Hier ist der Ort der öffentlichen Begegnung und Kommunikation, hier treffen die Besucherinnen auf die Bewohnerinnen, niederschwellig und allmählich im Übergang den Alltag verlassend.

Der 2. zweite Landschaftsraum thematisiert das Lager selbst. Der Appellplatz als Ort des Verbrechens wird hart gefasst. Er soll die Brutalität und Härte des Lagers vermitteln. Das Mauereck wird frei gegraben und durch die strenge Fassung und Überhöhung wird versucht, das Extreme des Konzentrationslagers begreifbar zu machen. Hart geschnittene Grünkörper in den Proportionen und Abständen der ehemaligen Baracken machen die Trostlosigkeit der seriellen Lagermaschinerie spürbar.

Im 3. dritten Landschaftsraum schafft ein Pavillon einen Ort der Stille und der Reflexion. Umgebende Baumgruppen bieten Schutz und Ruhe. Die Ruine des Steinbrechers in einer Lichtung des neuen Hains will zeigen, wie die Natur die Wunden der Vergangenheit zu heilen versucht.



Der Wahrnehmungsweg führt durch die drei zuvor beschriebenen Landschaftsräume und macht deren unterschiedlich geprägte Raumthemen erlebbar.

Im ersten Landschaftsraum bewegt man sich auf Wegen, die von Trampelpfaden abgeleitet sind, zwischen den beiden Spangen des Eingangsbereiches auf der einen und des Empfangsgebäudes auf der gegenüberliegenden Seite. Man entschleunigt, lässt die Alltagswelt hinter sich, kann die baulichen Überreste erkunden und die Ausstellungsräume in den SS-Baracken besuchen. Es ist auch ein Ort des Verweilens, sei es in der Cafeteria im Ankunftsgebäude oder auf einer der Bänke im offenen Zwischenraum. Am westlichen Ende dieses Raumes führt eine Wand aus

Schüttmaterial zum Appellplatz. Die Engstelle zwischen der neuen und der historischen Mauer soll den Eingang in das Lager suggerieren.

Verloren, suchend und schutzlos bewegt man sich über die Weite des Appellplatzes. Gleich am Beginn des Platzes besteht die Möglichkeit über eine Treppenanlage eine Treppenanlage auf den höher gelegenen Weg (als Rückweg gedacht) auf der Mauerkante zu gelangen. Am anderen Ende des Platzes fängt uns eine Rampe auf und führt barrierefrei den Hang hinauf.

Hier landen wir in einem lockeren Hain. Erst hier entdeckt man erneut den historischen Steinbrecher, der schon von weitem entlang des Weges zu sehen war. Zur linken entdeckt man ein skulpturales Objekt, eine nach oben offene Schale. Erst beim Umrunden entdeckt man einen Eingang auf ihrer Rückseite. In diesem Raum der Stille öffnet sich der Blick in den Himmel und die Baumkronen. Geht man weiter kommt man zu einer Landschaftsformation auf den früheren Geleisen der Schlepfbahn nach St.Georgen. Diese semantische Verbindung knüpft an die Gestaltung des Areals am „Bergkristall“ an. Ganz am Ende gelangt man zum Aufwärmraum, ein Angebot für körperliche Erholung.

Von hier aus führt der Weg des Gedenkens zurück zum Eingangsbereich. Begleitet von einer Mauer, die lückenlos aus rund 35.000 Steinplatten besteht. Jede der etwa 1,9 Zentimeter dicken Steinplatten erinnert an einen Menschen, der in diesem KZ zu Tode gekommen ist. Der Weg verläuft an den höher gelegenen Mauer- und Hangkanten und schafft einen Überblick über die zuvor durchquerten Räume. Informationsstationen und Infostellen zur Geschichte begleiten den Weg. Am Ende mündet der Weg in einen sanft geschwungenen Garten und führt zurück zum Empfangsgebäude. Er kann aber auch mehrmals abgekürzt werden so gibt es beispielsweise direkt beim Ankunftsgebäude neben einer Verbindungstreppe auch einen Lift für die barrierefreie Anbindung.



VEGETATION

Die Vegetation steht im Wechselspiel mit den harten Elementen des Lagers und bildet ein Gegenüber zu den Wegen. Der Gegensatz von klaren, geometrischen Grünkörpern und landschaftlichem Grünraum verstärkt die Wahrnehmung der sehr differenzierten Räume und prägt ihre emotionale Erfahrung.

Der harte Appellplatz wird in der Verlängerung der Bestandsmauer durch eine steile Böschungsflanke gefasst. Eine bewehrte Böschungssicherung mit Stahlmatten sorgt dabei für die notwendige Stabilität. Gegenüber zeichnen Heckenkörper aus geschnittenen Birken die Dimension der Baracken und ihre Zwischenräume nach.

Die Spuren der Zeit sind durch die Spontanvegetation und Pioniergehölze im Eingangsbereich bereits deutlich sichtbar. Zusätzliche Solitäräume wie Purpur-Erlen empfangen in dem aufgespannten Raum die Besucher und Einwohner und schaffen einen leichten Schatten in diesem Raum der Kommunikation. Die gelebte Normalität der Täter wird im Kosmeenfeld des ehemaligen SS-Gartens sichtbar.

Auf der Ebene des Schotterbrechers entwickelt sich nach und nach ein Baumhain aus standortgerechten und klimaresilienten Gehölzen wie Feldahorn, Eichen, Hainbuchen und Rotföhren, die partiell einen waldähnlichen Unterwuchs nach sich ziehen. Die Bäume umgeben und durchdringen den Raum der Stille in dem Versuch nicht zu vergessen, aber den Ort mit der Gegenwart zu versöhnen.

DAS MATERIAL



Natursteinbelag

Kombination aus recycelten und neuen Natursteinplatten und Pflasterflächen in unterschiedlicher Dimension und Oberflächestruktur für die Rampen und Treppenbereich und für die gedeckten Zonen.

Sitzelemente

Robuste Eichenblöcke mit und ohne Rückenlehne in unterschiedlichen Dimensionen entlang der Erschließungen, im Baumhain beim Schotterbrecher und im Park beim Memorial.

Rasenmodellierung - Semantische Verbindung

Exakte geometrische Rasenkörper zeichnen durch Einschnitte und Aufschüttungen die ehemaligen Schlepplahnen nach und symbolisieren das Eintauchen in die ehemaligen Tunnelportale.

Heckenkörper

Birken als geschnittene Heckenkörper in der Dimension der ehemaligen Baracken. Polierte Metallscheiben am westlichen Abschluss referenzieren auf die ursprüngliche Länge der Bauten.

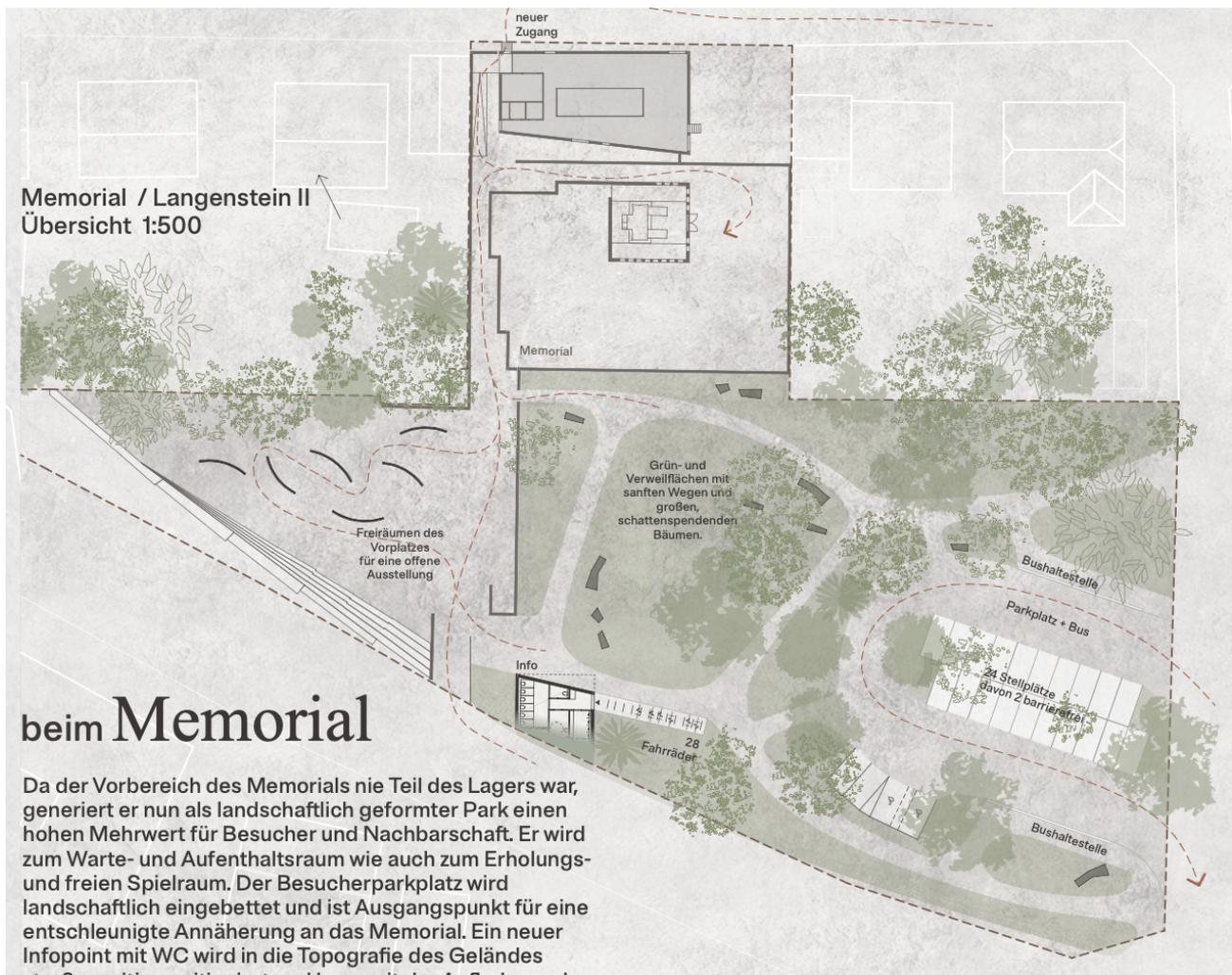
Baumpflanzungen in wassergebundener Decke

Lichter Baumhain beim Raum der Stille mit klima- und standortgerechten Bäume wie Erlen, Feldahorn, Eichen und Hainbuchen. Schattige Rückzugsbereiche für Kommunikation und als Treffpunkt.

MEMORIAL

Da der Vorbereich des Memorials nie Teil des Lagers war, generiert er nun als landschaftlich geformter Park einen hohen Mehrwert für Besucher und Nachbarschaft. Er wird zum Warte- und Aufenthaltsraum wie auch zum Erholungs- und freien Spielraum. Der Besucherparkplatz wird landschaftlich eingebettet und ist Ausgangspunkt für eine entschleunigte Annäherung an das Memorial. Ein neuer Infopoint mit WC wird in die Topografie des Geländes straßenseitig positioniert und kann mit der Aufhebung des bestehenden Parkplatzes den freiwerdenden neuen Ausstellungsraum unterstützen. Die Sichtachsen auf das Memorial bleiben durch die abgerückte Position des Infopoints und gezielt gesetzte Baumpflanzungen erhalten.

Das Projekt verfolgt damit den Anspruch, Widersprüchlichkeiten offenzulegen, aber auch zugleich die Gedenkstätte als Ort der Identifikation und des Austauschs im Zentrum der Ortschaft zu verankern.



ANKUNFTSGEBÄUDE

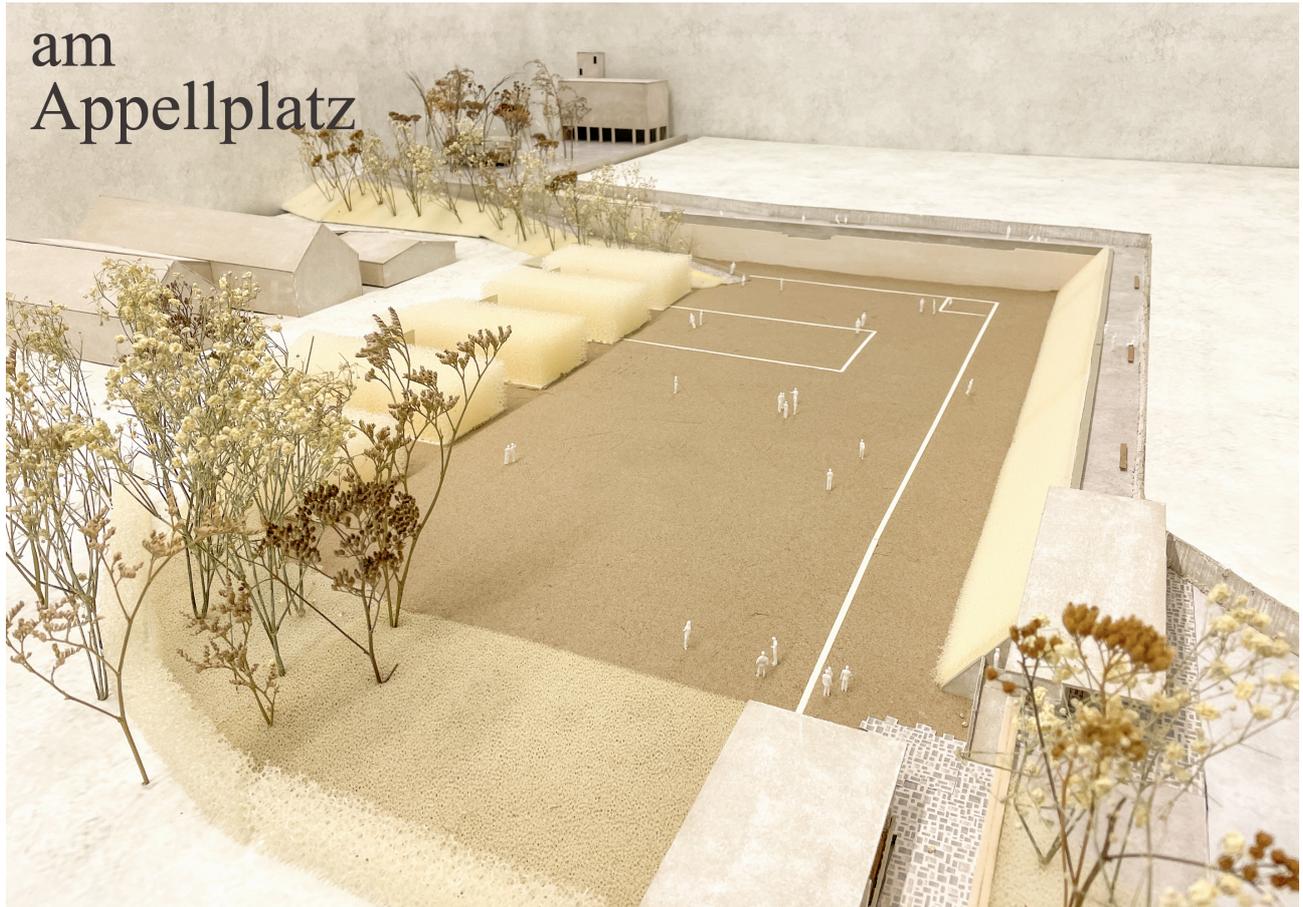
Das neue Ankunftsgebäude fügt sich zurückhaltend aber selbstverständlich neben der nördlichen SS-Baracke ein. Eingegraben in den Hang tritt nur seine Frontfassade in Erscheinung. Querschotten gliedern den Langbau sowohl im Inneren als auch in der Vorzone und formen hier unterschiedliche Hofbereiche für die verschiedenen Aktivitäten. So knüpft sich das Gebäude auch selbstverständlich in die Pergolaspanne ein.

Der Länge nach gliedert sich das Gebäude in eine öffentliche vordere Zone für die Besucherinnen mit Empfangsbereich, Museumsshop, Aufenthaltsbereich und Cafeteria sowie in eine hintere interne Zone für Mitarbeiterinnen, Lagerdepots und Technik. Die Arbeitsbereiche werden über ein Atrium belichtet, so ist intimes Arbeiten gewährleistet und die Mitarbeitenden können ungesehen im Hof an die frische Luft. In einem gänzlich unterirdischen Bauteil sind die Depots untergebracht und stellen eine Verbindung zur Anlieferung und Entsorgung dar.

Die Materialität des Gebäudes beschränkt sich auf rauhen gestockten Beton für Stützen, Scheiben und Balken, kombiniert mit glatt geschaltem Beton an den Decken. Holzoberflächen der Fensterflügel, Möbel und der Akustikrückwand schaffen den entsprechenden Kontrast.



APPELLPLATZ



Die beängstigende Leere des Raumes wird durch die harten und klaren Fassungen des Platzes verstärkt. Die wassergebundene Decke als Bodenbelag hinterlässt Spuren der Nutzung, die sich mit den nachgezeichneten Raumkanten von Wachturm, Küche und Lagerbaracken im Belag überschneiden. Die Erschließungswege aus recyceltem Naturstein führen in den Platz. Um das Empfinden von Leere und Unsicherheit zu verstärken, verlieren sie sich bei Betreten des Platzes.



Der harte Apellplatz wird in der Verlängerung der Bestandsmauer durch eine steile begrünte Böschungsflanke gefasst. Eine bewehrte Böschungssicherung mit Stahlmatten sorgt dabei für die notwendige Stabilität. Gegenüber zeichnen Heckenkörper aus geschnittenen Birken die Dimension der Baracken und ihre Zwischenräume nach.



Der leere Appellplatz spannt sich zwischen Jourhaus und Bestandsmauer auf, die Blickbeziehungen bleiben erhalten.



Im Übergang von südlicher Bestandsmauer und grüner Böschungsflanke schneidet sich eine Treppenverbindung ein, welche die gedeckten Aussichtspunkte und Sammelplätze auf beiden Ebenen verbindet.



Die barrierefreie Rampe bettet sich in das Bestandsgelände und führt barrierefrei zum Raum der Stille und zum Schotterbrecher.



Der Weg entlang der Mauer des Gedenkens eröffnet vielfältige Ausblicke. Ein gedeckter Bereich bietet einen zentrale Blick auf den Steinbrecher.



Diffus spiegelnde Flächen zwischen den Heckenkörpern lassen die Proportionen der ehemaligen Barackenzwischenräume nachempfinden.

Raum der Stille

Ein Ort für „individuelles Gedenken, für Reflexion und Innehalten“, jedenfalls aber ein „bedeutungsoffener Ort“ ist gewünscht. Vorgeschlagen wird dafür eine Raumskulptur in Form eines sich nach oben öffnenden Gefäßes, dessen weiche, unkonkrete und fließende Form eine Einladung zum Innehalten ist. Durch die Ausblendung der Umgebung kann man sich auf dem Weg durch das ehemalige Konzentrationslager für eine Zeit dem Ort des Schreckens entziehen. Die Schale aus Sichtbeton, gegossen aus Weißzement mit glatter Oberfläche reflektiert das von oben hereinfallende Licht. Der Lehm Boden wird kreisförmig vom Ansatz der Schale mit Sitzhöhe gefasst. Langsam wölbt sie sich dann aus der Sitzhöhe nach oben und lädt so zum Zurücklehnen und Liegen ein. Über etwa die Hälfte des Pavillons wölbt sich die Schale und wird zum Dach. So bietet sie Regenschutz und Schatten.

Eine eingebaute Bauteilaktivierung könnte die Sitz- und Liegeflächen mit überschüssiger Sonnenenergie aus den Stellplatzüberdachungen erwärmen und so einen für das Material überraschenden Komfort bilden.

Der Schotterbrecher soll in seiner aktuellen Form als „Industrieruine“ konserviert und erhalten werden. Eine Begehbarkeit des Gebäudes ist nur auf Bodenniveau im Abfüllbereich geplant. Dieser Freibereich soll als Regenschutz und Ort der Kommunikation genutzt werden können. Der hintere Raumbereich ohne Decke soll zwar durch die Öffnungen einsehbar aber nicht begehbar sein. Die aktuell spannende Charakteristik des Überwachsenes soll hier weitergedacht werden.

Der Aufwärmraum soll den BesucherInnen am Wendepunkt des Rundganges einen Ort zur körperlichen Erholung anbieten. Ein beheizter Raum zum Aufwärmen an den kalten Jahreszeiten, mit etwas Infrastruktur wie Wasserspender und WC-Anlage. Eine Informationswand erklärt die „Wand des Gedenkens“, die direkt im Anschluss beginnt und die BesucherInnen auf ihrem Rückweg begleitet.



SEMANTISCHE VERBINDUNGEN

Das Gelände der ehemaligen Standorte des KZ Gusen birgt eine Geschichte des Schreckens, (...) des institutionalisierten Verbrechens. Vieles liegt verdeckt im Untergrund, und wurde überlagert durch neue Nutzungen. Durch Abbruch eines Großteils der baulichen Zeugnisse und Überformung der Oberfläche nach den Kriegsjahren entstand eine traumatische Leere. Das heute fragmentierte Erscheinungsbild ist Zeugnis der Verdrängung und spiegelt den Versuch eines Neubeginns, der auf Negierung einer gesellschaftlichen Verantwortung fußt.

Dem Ort wird zukünftig eine neue Schicht hinzugefügt, die historische Relikte und Symbole des Gedenkens in das Ortsbild integrieren. Eine topografische Dramaturgie legt Spuren der Vergangenheit offen und verweist auf ein infrastrukturelles Netzwerk der Vernichtungsmaschinerie, das weitläufig in die Region ausstrahlte. Geometrische Rasenkörper zeichnen durch Einschnitte und Aufschüttungen die ehemaligen Schleppbahnen nach und symbolisieren das Eintauchen in die einstmaligen Tunnelportale. Die gewalttätigen landschaftlichen Überformungen irritieren und verweisen auf die Brutalität der Arbeitsbedingungen in den Stollenanlagen. Die ausweglose Situation wird durch das tote Ende der abtauchenden Modellierung symbolisiert.

Für den Besucher erschließt sich das Gelände am Standort St. Georgen über eine begehbare räumliche Abfolge, die mit klaren Fassungen und Durchblicken arbeitet. Durch Enge und Weite werden Blickbeziehungen hergestellt und das bestehende Portal in den Fokus gerückt. Die Modellierung und neue Baumpflanzungen rücken die Umgebung in den Hintergrund und erzeugen eine Konzentration auf den Raum selbst.

Westlich des Schotterbrechers bildet der modellierte Raum den Rahmen für Ausstellungen und Installationen.

Über Zeitebenen hinweg zeigen sich dadurch semantische Verbindungen, verwoben in der Landschaft, der Infrastruktur und im alltäglichen Wohnumfeld unserer gegenwärtigen Gesellschaft.

